

Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis,
16. September 2007, 10 Uhr in der
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin
Predigttext: Lukas 17, 5 + 6
Pfarrer i. R. Peter Freybe

*Die Apostel sprachen zu Jesus: Stärke uns den Glauben!
Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn und
sagt zu dem Maulbeerbaum: Reiß dich aus mit deinen Wurzeln und
verpflanze dich ins Meer!, so wird es geschehen.*

Glauben – was ist das?
ein gesang – in der nacht
worte die wärmen – im winter
das heilkraut – des lachens
ein weinen – das versteinerte löst
beherztheit – die über mutlose kommt
erwartung – selbst noch im sterben

Liebe Gemeinde – Glauben, was ist das?
Mit seinen Bildern und Worten nimmt uns der Schweizer Dichter-
Pfarrer Kurt Marti mitten hinein in das Leben. Ja, unser Leben ist
voller Sehnen und Ahnen und Hoffen, voller Glauben.
„Glaube heißt nicht, auf Wunder warten oder gar Wunder tun
können, sondern Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht

noch dunkel ist“ (so hat es auch schon der alte indische Philosoph Rabindranath Tagore geglaubt und gesagt).

Glaube – das ist eigentlich schon immer etwas Unwahrscheinliches, eigentlich Unmögliches, jedenfalls Menschenunmögliches – und dann auf einmal wird etwas möglich, wird das wahr, ist das wirklich. Worte, die wärmen – im Winter; Weinen, das Versteinerte löst; der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist; Erwartung – selbst noch im Sterben.

Es ist auch ein bisschen fast wie das phantasievolle Vertrauen von Kindern. Kindern scheint ja manchmal alles möglich. Kinder malen blaue Sonnen und grüne Pferde. Kinder malen sich aus, wie der himmlische Vater Spatzen füttert und den Lilien auf dem Feld herrliche Kostüme schneidert. Unser Junge hat als kleines Kind in der Schule mal einen Hahn malen sollen. Und dann hat er einen total bunten phantasievollen Hahn gemalt – und hat dafür eine Note 5 bekommen – mit der Begründung der Lehrerin: So sieht doch kein wirklicher Hahn aus! Ach ja, wenn der kindliche Glaube eines Kindes und sein volles Vertrauen in das Unmögliche gebrochen wird, dann geht die Freude am Leben kaputt!

(Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder... so hatte es Jesus gesagt.)

Glauben – was ist das?

„Ach, wenn ich doch glauben könnte!“, höre ich vom Leben enttäuschte Menschen sagen und seufzen. Und von böser Krankheit geschüttelte Menschen kann es da besonders hart treffen.

Es gibt heutzutage die sogenannte Placebo-Forschung. Der Volksmund sagt: 'Du musst (nur) daran glauben!' Und viele gute Wünsche verbergen die große Angst hinter diesen Worten.

Placebo – d.h.: es wird dir gefallen, es wird dir zusagen; es wird dir helfen... Und tatsächlich, die Forschungsergebnisse zu diesem Placebo-Effekt sind schon überraschend. In ungefähr 50 % der Fälle hat ein Medikament, das gar keine Medizin enthielt (also ‚nur‘ ein Placebo war) geholfen – je nach Krankheit manchmal mehr oder weniger als in der Hälfte aller Fälle sind die Symptome der Krankheit deutlich gelindert oder sogar ganz geheilt. Was ist das?

Ja, die Hoffnung und der ‚Glauben‘, das es doch besser werden möchte; dass es doch helfen möge (nachdem ich schon alles vergeblich versucht habe) – allein diese Hoffnung und dieses Vertrauen und diese Gewißheit dann sogar - kann zum Leben helfen! Neue Kraft, neuer Mut, neue Freude, neue Hoffnung für mein Leben. Und eine Placebo-Tablette, (die nichts in sich hat) kann die Selbstheilungskräfte, die wir Menschen in uns haben, zum Leben bewegen. Und das ist dann schon wie ein Wunder. ‚Du musst positiv denken...!‘ so sagen es andere und sehen dann nicht überall schwarz, sondern halten sich offen, das Helle des Lebens wieder neu zu sehen.

Liebe Freunde, liebe Gemeinde – ist das nun alles pure Einbildung?
Schon Martin Luther hatte gesagt: „Glaubst du, so hast du /wie viel du glaubst, so viel hast du!“ Und nun verstehe ich die kleine Geschichte bei Lukas besser. Ja, die Jünger Jesu, hier die Apostel, glauben doch schon länger. Und wir heute hier sind doch auch hierher gekommen, weil wir schon jedenfalls etwas vom Glauben

wissen oder ahnen oder uns danach sehnen. Auch wir wollen ‚mehr‘ Glauben, in all unserer Ungewissheit. Und so sind wir hier, um wie die Apostel ‚mehr‘ zu hören und zu erleben – Stärkung im Glauben durch das gute Wort und die Musik und durch Brot und Wein für eine neue Woche. Ja, das ist unsere Bitte: *„Herr, stärke uns den Glauben!“* Und da sagt nun Jesus: *„Ja, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, dann könnt ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus mit deinen Wurzeln und verpflanze dich ins Meer! – und er wird euch gehorchen, es wird geschehen.“* Der kleinste Samen und Keim neuen Lebens, das Senfkorn – kann den riesigen tief verwurzelten Baum (der 600 Jahre alt werden kann) bewegen, beseitigen – und nichts steht mehr im Weg!?

Liebe Brüder und Schwestern, solchen Glauben möchte ich haben!

Wie sagt doch Martin Luther: ‚Glaubst du, so hast du / wie viel du glaubst, so viel hast du!‘ Und so höre ich auf die Geschichten, die uns von Jesus erzählt werden und auf die Geschichten, die das Leben schreibt. Glauben kommt immer aus dem Hören – auf das, was mir ein anderer sagt, zusagt, was ich mir nicht selber sagen kann.

Die 1. Geschichte: Da war der Mann, der seit seiner Kindheit gelähmt daniederlag, elend und doch nicht ganz allein. Seine Freunde hören von Jesus, dass er ins Städtchen kommt. Und sie scheuen keine Kraft und Mühe; decken sogar das Haus von oben auf, um überhaupt an diesen Jesus heranzukommen. Dann legen sie ihn vor Jesus auf den Boden, direkt vor seine Füße – und ehe sie etwas dazu sagen können, wird uns von Jesus gesagt: *„Und da er ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen zu seinen Füßen:*

Mensch, deine Sünden sind dir vergeben!...“ Und dann sagt er noch:
„Ich sage dir, stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim! Und er stand auf und ging nach Hause – und dankte und lobte Gott für das alles.“

Liebe Schwestern und Brüder – dass Freunde für ihren Freund von Gott und von Jesus Hilfe erwarten – dieser Glaube der Freunde hat geholfen. Und die ganze Einsamkeit und der Schmerz und die Angst sind weg – von Gott ver-geben. Gott sei Dank!

Und jetzt die beiden Geschichten, die Lukas von den beiden Frauen erzählt: Die stadtbekannte Sünderin, die da einfach in das Haus der Männer geht, sich Jesus zu Füßen legt, weint, seine Füße salbt und wieder trocknet. Und dann sagt Jesus zu ihr – gegen den murrenden und knurrenden Widerstand der frommen Männer ringsum:

„Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden.“ Ja, wieder solch ein kleiner Glaube – mit so großen Folgen! Sie ist nicht mehr umgetrieben, sie ist angekommen – alles, was trennte, ist vergangen und ver-geben!

Und die andere Frau: 12 Jahre lang floss ihr Blut und sie traute sich nicht mehr unter die Menschen. Alles Geld hatte sie zu den Ärzten getragen, nichts hatte geholfen. Nun, mitten im Gewühl der Menge (Jesus war wieder mal da) wagt sie es und berührt Jesus nur ganz leicht von hinten. Und Jesus spürt das (und es gibt wieder ein hin und her) und die Frau sagt es laut vor allem Volk, dass ihr das schon geholfen hat, dass ihr schon geholfen ist! Was für Kräfte sind da frei geworden! Und Jesus sagt zu ihr: *„Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!“*

‚Glaubst du, so hast du!‘ Diese Frau hat gewünscht, gehofft, geglaubt – und wieder hat eine kleine Berührung genügt, um die Kraft und die Nähe Jesu zu spüren. Nun kann sie mit ihrem Leben Frieden machen – sie hat Frieden gefunden!

Und, liebe Schwestern und Brüder, ich wage es heute so zu sagen: Wenn schon das ‚positiv denken‘ und der erhoffte ‚Placebo-Effekt‘ – also das Vertrauen in das Leben, Schöpfungskräfte mobilisieren kann – um wie viel mehr schafft und wirkt das Gottvertrauen, das sich Jesus zu Füßen legt – sich Gott in die Arme wirft – und alles von Gott erwartet – alles! Ja, das Menschen-Unmögliche – Gott schenkt es auf ein mal!

Und deshalb nun noch 2 Lebens-Geschichten vom kleinen Glauben, der so Großes schafft und wirkt – weil Gott es schenkt!

Eine Frau in den guten Jahren, die Kinder gehen aus dem Haus, Neuanfänge stehen bevor und machen auch Angst, sie hält Zwischenbilanz: ‚...Ich habe in meinem Leben so viel Liebe erfahren, von Gott und von verschiedenen Menschen. Beschenkt worden bin ich immer wieder reichlich. Warum bin ich kein fröhlicherer, kein strahlenderer Mensch? Woher kommt diese leise Traurigkeit, die mich immer wieder gefangen hält? Warum bin ich nicht dankbarer und zufriedener und wovor fürchte ich mich eigentlich immer wieder...?‘ Und dann hat sie wieder in ihrem kleinen Paul-Gerhardt-Büchlein mit den vielen Liedern gelesen. ‚Geduld ist euch von nöten.‘ (ich lese nur 1 Strophe jetzt):

*„Geduld erhält das Leben, vermehrt der Jahre Zahl,
vertreibt und dämpft daneben manch Angst und Herzensqual;*

*ist wie ein schönes Licht davon, wer an ihr hanget
mit Gottes Hilfe erlanget ein fröhlich Angesicht.“*

Ja, irgendwie hat Luther recht – und hat er auch nicht recht.

„Glaubst du, so hast du“ (sagt er). Ich habe jedenfalls meinen Glauben nie wie einen festen Besitz. Freilich, das wusste nun wieder keiner besser als Martin Luther am eigenen Leibe: Der Zweifel und die immer neue Ungewissheit gehören immer auch dazu zum Glauben! Und dennoch, wer einmal so von Gott gehört hat und berührt ist – der und die kann mit Geduld auf das immer neue Geschenk Gottes hoffen und warten.

„Glauben, was ist das?“ – „Erwartung“, selbst noch im Sterben!“

Davon hatten wir schon am Anfang gehört. Ich war gerade bei einer Beerdigung. Nach langwierigem Krebs – mit dem hoffnungslosen und hoffnungsvollen Auf und Ab war das Leben dieser Frau (am Anfang ihres Ruhestandes) nun doch schnell zu Ende gegangen. In der geduldigen Vorbereitung auf das Sterben und auf den Tod konnte diese Frau aus ihrem gelebten Glauben sagen: „Ich glaube und bin es gewiss – ich gehe nur von der einen Hand Gottes in die andere.“

Und die, die sie mit uns unter dem Segen Gottes beerdigt hat – hat selbst noch immer ihren Krebs. Und sie hat es uns voller Freude sagen können – in diesem Augenblick am Grab: „Ja – ich lebe noch!“ Und ich habe ihr die Freude und die Dankbarkeit im strahlenden Gesicht angesehen. Ja, wir hier leben noch!

„Glauben, was ist das?“

Glauben kann so ein großes wundervolles Geschenk sein!

Ja, Herr, ich glaube – hilf meinem Unglauben!

Amen